

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Beute-Sammelstelle bei Kabul

(Karl Arnold)



„Schrecklich — was hatte bloß Amanullah mit uns vor!“

Umsturz in Jugoslawien

Die Zeitungen trugen auf der ersten Seite großgedruckt: Diktatur in Jugoslawien, Militärdiktatur in Belgrad. Die Diktatur des Königs Alexander, Königlich-Diktatur Staatsreich in Südslawien und dergleichen. Die erste Aufregung in den Zeitungen war eigentlich schon vorüber. Ratskeller eines Städtchens des oberösterreichischen Salzkammergutes. Zwei Bürger beim Dämmerschoppen. Der erste: „Da geht's fein zu in Serbien.“ Der zweite (schaut den andern fragend an, dann): „Jo, fein geht's zu.“ Pause. Der erste: „Bin neugierig, was da wird bei der Gessellschaft.“ Der zweite: „I a!“ Pause. Der erste: „Da können no schöne Geschichten aufawachsen.“ Der zweite (trinkt; gestärkt): „Dös moast i. Da Wirbel kommt erst. Dös kann ma glaubn.“ Der erste: „Eigntli waß i nót genau, was passiert is.“ Der zweite: „Ma kennt si nót recht aus. I moan halt, so wolln en Kini wieder umbringn.“ (Ernstes, lang anhaltendes Schweigen.)

Lieber Simplicissimus!

Ich ging dieser Tage über einen Münchner Platz. Dicht vor mir schritt ein höherer Offizier, als oben ein Trupp radfahrender Schups den Platz überquerte. Von der Spitze dieses Trupps ertönte das Kommando: „Achtung, die Augen links!“ Prompt flogen die Köpfe nach links, um dem Offizier die militärische Ehre zu erweisen. Unglücklicherweise geriet der fünfte oder sechste Mann infolge der vereinsten Straße in die Trambahnschne, und die Folge war, daß er stürzte. Da nun aber die Augen seiner Hintermänner zur Seite gerichtet waren, kam es zur Katastrophe. Zur Rechten sah man sie wie zur Linken auf den glatten Boden niedersinken. Ein wirrer Knäuel von Armen, Beinen und Rü-

cken wälzte sich am Boden. Und während das Chaos sich zu lösen begann, ertönte laut und deutlich von der Spitze das Kommando: „Rührt euch!“

Meine Freundin Trude ist zum erstenmal in Wien. Schreibt am Sonntagnachmittag einen Brief und erfährt zu ihrem Erstaunen, daß an allen Briefkasten die Briefe erst Montag früh abgeholt werden. Ihr Brief soll aber unbedingt noch in dieser Nacht weg, sie fragt also in der Pension, wo man ihn hinpflanzen müsse. Ja, entweder auf den Westbahnhof oder — das ist wohl näher — zur Hauptpost in die Stadt.

Trude läßt sich den Weg beschreiben, für eine Berlinerin ist das keine Entfernungs-, auf Uhr keine vorgerückte Stunde, das Wetter ist schön — sie beschließt also, zu Fuß zu gehen.

In einer der alten Straßen der inneren Stadt weiß sie plötzlich nicht genau: war es links oder rechts? der einzige Mensch weit und breit ist die Dame drüben an der Ecke. Trude geht elends auf sie zu und fragt höflich nach dem Briefkasten. Da sagt die Dame im Ton eines wilhelminischen Schutzmanns: „Gradus und dann die erste Gasse links, aber halten S' mich jetzt nicht länger auf — ich geh hier am Strich.“

Bei mir an der Ecke steht seit einiger Zeit ein Altkleiderhändler. Da er keinen Gewerbeschein hat, muß er vorsichtig sein. Neulich piratcht er sich an mich heran. Er (leise, rechte Hand am Mund): „Haben Sie alte Kleider?“ Ich (leise, linke Hand am Mund): „Nur.“

Ich sitze im Festsaal des „Königlichen Hofbräuhauses“ und bestaune die Fascinendekoration. Schließlich drängt es mich, die Kellerin zu fragen, wer den Festsaal „dekoriere“. „Unsere Maschinisten“, ist die Antwort. „Ja, aber die — Gemäde“, werfe ich be-

scheiden ein, denn die sind besonders „schön“ und ringsum beleuchtbar. „Auch von die Maschinisten. Da is oaner dabei, der kann malen.“

Stürmische Kundgebung

Finanzminister Hilferding

Hi — Ha — Hilferding
Uns Bayern an die Nieren ging
Ni — Na — Nieren ging;
Er will das Bier versteuern,
das flüssig Brot verteuert!
Er hat es fest versprochen:
Er will wohl, daß wir kochen?!

Da kann er uns bald kochen sein
ki — ka — kochen sehn,
bis wir ihm alle Knochen drehn
Kni — Kna — Knochen drehn
aus seinen Sprunggelenken!
Der wird noch an uns denken!
Denn: streiken wir fürs erste,
wer baut hernach die Gerste?!

Und wo man keine Gerste baut
Gi — Ga — Gerste baut
haha! da wird kein Bier gebaut
Bi — Ba — Bier gebaut.
Und gibt's kein Bier zu kaufen,
so kann man auch keins saufen —:
Weh! Bals am Bier tat fehlen!
— Da kochten erst die Seelen!!

Grad zum Boykott dann saufen wir
si — sa — saufen wir
protestweis bloß noch Pilsner Bier
Pi — Pa — Pilsner Bier!!
— Und schneiden solchermaßen
wir selbst uns ab die Nasen,
geht's dann erst recht uns schlechte —:
so g'schieht's dem Reich grade recht.

Sagittarius

Verspätete Nebenbuhler / Von Bruno Brehm

Als Katherina Lustig, die kleine bucklige Näherin, zum Rattern der Maschine mit dünner Stimme den Kindern das Lied „Der Wirtin Töchterlein“ sang:

Der dritte sprach: das Mädchen wär' wert,
daß wir es teilten mit unserm Schwert —
und dann die ruhulose Nadel stillstehen ließ,
um mit geschlossenen Augen, den regungslosen Kindern zugekehrt, zu enden:

Sie legten es auf einen viereckten Tisch
und teilten es wie einen Wasen: fisch — — —

da trat hastig die gnädige Frau ins Zimmer, wies unwillig die Kinder hinaus und ließ die Näherin hart an: es sei ihr, die man nur aus Gnade und Barmherzigkeit behalten habe, wegen ihres bösen Hustens oft genug verboten worden, mit den Kleinen zu sprechen oder sie gar durch Schauerballaden zu ängstigen; nun möge sie es nicht verdenken, wenn man unter solchen Umständen auf ihre Dienste verzichten müsse.

Was blieb der buckligen Näherin übrig, da sich die letzte Tür zum Verdienst hinter ihr geschlossen hatte, als sich daheim im kalten Zimmer ins Bett zu legen und zu sterben.

Die unter ihren Armeeligkeiten stöbernden Nachbarn fanden eine selbsterzogene Schachtel mit einer Menge verschrürrter Päckchen. Aber statt Erspannissen — denn Bucklige sollen geizig sein — enthielten diese Päckchen eine Anzahl von Photographien schöner Männer, einerlei, ob es Kinoschauspieler, Sänger, Boxer, Priester, Flieger oder Hochstapler waren.

Alles war über die Duckmäuserei der armen Haut, die nie im Leben nach einem Mann geschickt hatte, entzüstet, und niemand beachtete die Plus- und Minuszeichen auf der Rückseite der Bilder, die in bestimmter Reihenfolge gewisse Werte der Männerschönheit bejahten oder verneinten.

Da sich, wie im Leben, auch im Tode niemand Katherina kümmern wollte, wurde sie auf die Anatomie gebracht. Weil sie anfangs September gestorben war, mußte sie dort in einem großen Lyosolbottich einige Zeit auf die erst zu Semesterbeginn kommenden längeren Herren warten, denen an ihrem Leibe die Geheimnisse des Lebens gedeutet werden sollten.

Eines Tages wurde Katherina Lustig aus dem kalten Keller geholt und auf einen Tisch mit einer gelbbraunen Marmorplatte gelegt.

Der Prosektor verteilte die Partien: Kopf und Hals, Brust und Arme, Bauch und Beine; und da sich eine Leiche überdies widerspruchslos auch der Länge nach teilen läßt, so konnten sich sechs Herren, drei an jeder Seite, um die arme Näherin bemühen.

Die beiden Herren Kandidaten, der blonde Müller und der schwarze Meyer, auf der Rückseite deren Bilder, wenn sie die Näherin hätte kaufen können, eitel Pluszeichen gewesen wären, so vollendet schön waren die beiden, wollten sich mit den zugewiesenen Plätzen der obersten Partie nicht zufriedengeben.

„Herr Kollege, ich mache Sie aufmerksam, daß das Herz für mich reserviert ist“, fauchte Meyer.

„Herr Kollege“, schnarrte Müller, „Sie haben sich hier nichts reservieren zu lassen.“

Oh, hätte Katherina die beiden wenigstens jetzt sehen können, wie sie einander, drohender als Kinohelden, schön in ihrer Erregung, gegenüberstanden.

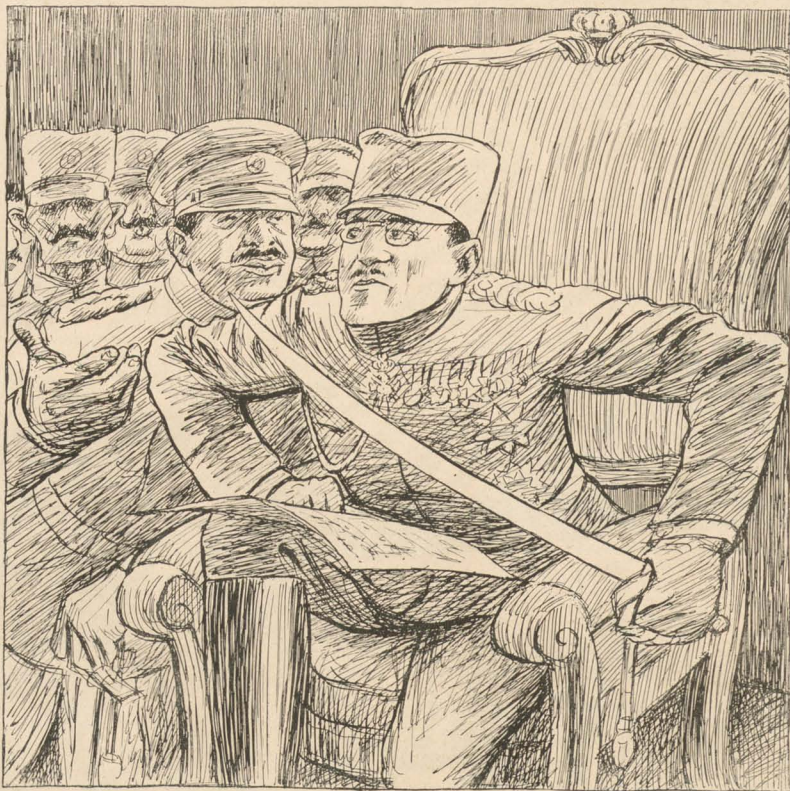
„Herr Kollege, wollen Sie nicht einen Augenblick mit mir hinauskommen?“ fragte Meyer ein wenig übertrieben höflich. „Sie können für mich nicht in Betracht kommen, da ich mich mit Ihnen nicht herumstreite. Ich bitte um Ihre Vertreter.“

„Steh zu Verfügung“, entgegnete Müller mit knapper Verbeugung. „Herr Kollege, Müller, der die Herzesseite behauptet hatte, machte sich, da er knapp vor dem Rigoroso stand, hastig an die Arbeit. Rote Sublimatgelatine spritzte er in die Arterien, bläute in die Venen und zwinkerte dabei höhnisch auf den wütenden Meyer. Drei Tage später standen sich die beiden auf der Bude der „Germanen“ gegenüber. Beim dritten Gang sprang Meyers Säbelspitze ab und drang Müller durch das Auge ins Hirn. Alle Bemühungen, das fließende Leben zu bannen, waren erfolglos. Meyer rannte bleich nach Hause, packte zitternd den Koffer und floh über die Grenze. Als einige Zeit später der Prosektor die Arbeiten der Studenten beabsichtigte, fand er an Müllers Platz ein elegant schön präpariertes Herz. „Eine Arbeit des im Duell gefallenen Kollegen“, meinte einer der flüchtig aufblickenden Herren.

„Sehr gut, ganz ausgezeichnet“, lobte der Prosektor, „wir wollen sie in das anatomische Museum hinübernehmen.“

Serbiens blutige Tradition

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Das Volk umbringen lassen, Majestät — dann sind Sie Alleinherrscher!“

Vive la Republike!

Ich habe mir immer mal wieder die Liste angesehen,
in der die Pensionen unserer Ex-Notabeln verzeichnet steh
und ich muß immer mal wieder sagen: Friederike
rasch einen Schnaps — das is ne Republike!

Also nun hören wir mal, aus dieser Liste ergibt sich:
Willem von Doorn bezieht pro Tag Eintausendsechshundert-
siebzig,
und seinem Bernhard Bülow mit dem Grübchen im Kinn
legen wir immer noch im Jahr rund Dreißigtausend hin.

Ja es ist Not im Land, Not im Land wohin man glotzt,
doch es gibt dicke Leut, dicke Leut, daß man sich kotzt
und man muß immer mal wieder sagen: Friederike,
rasch einen Schnaps — das is ne Republike!

Auch über den Generälen rauscht kein Pleite-Aar —
sie träumen so süß, daß uns ein Stahlbad wieder stähle —
hei, in der Liste fungieren mit Siebzehntausend pro Jahr
fünfzehnhundertsiebenundneunzig Generäle.

Seht mal den Hapag-Cuno mit seinem Riesengehalt —
muß auch der Hapag-Cuno unsere Liste verzieren?
Ja, auch der Hapag-Cuno nimmt Achtzehntausend kalt,
denn man muß ehemalige Känzlerchen pensionieren.

Peter Scher

Morgans Klingelbeutel geht um

(Zeichnung von O. Guðbrásson)



„Völker Europas — wo habt ihr eure heiligsten Güter?“

Fantasie für übermorgen

Und als der nächste Krieg begann, da sagten die Frauen: Nein! und schlossen Bruder, Sohn und Mann fest in der Wohnung ein.

Dann zogen sie, in jedem Land, wohl vor des Hauptmanns Haus und hielten Stöcke in der Hand und holten die Kerls heraus.

Sie legten jeden übers Knie, der diesen Krieg befahl: die Herren der Bank und Industrie, den Minister und General.

Da brach so mancher Stock entzwei. Und manches Großmaul schwieg. In allen Ländern gab's Geschrei, und nirgends gab es Krieg.

Die Frauen gingen dann wieder nach Haus, zum Bruder und Sohn und Mann und sagten ihnen, der Krieg sei aus! Die Männer starteten zum Fenster hinaus und sahn die Frauen nicht an . . .

Erich Kästner

Onkel Albert erzählt

Von Heinz A. Lambrecht

Albert Meerkamp, Konservenfabrikant aus Magdeburg, vielbeschäftigt, nervös, zerstreut, auf einer Geschäftsreise im Rheinland begriffen, lernt in Köln zwei Mädchen kennen. Jetzt sitzt er mit ihnen in der Bastel und kann es nicht fassen. Seit Jahren hat er kein Abenteuer gehabt und auch nicht gesucht.

Habe ich die Mädchen kennengelernt oder die Mädchen mich? Wenn er ehrlich sein soll: er weiß es nicht.

Albert Meerkamp, gewandt im Verhandeln, wenn es gilt, Konserven an den Mann zu bringen, ist ungeschickt, da es gilt, Worte an die Frau zu bringen. Er ist erhöht aufmerksam, kommt sich äußerst gering und albern vor, möchte gern ein geistreiches

Wort sagen, doch fallen ihm nur in Kabarettsgewählige Sätze ein, die nicht passen. Außerdem hat er Angst, Angst vor Gerede und sagt: „Meine Damen, Sie dürfen mir das jetzt nicht übernehmen. Ich möchte Sie um etwas bitten, herzlichst bitten. Nennen Sie mich Onkel Albert, einfach Onkel Albert. Und, bitte, duzen Sie mich, ja? Sagen Sie oft Onkel Albert, damit es die Leute hier hören. Denn: wissen Sie, ich bin ein angesehener Mann in Magdeburg. Ich bin sehr beliebt in Magdeburg. Ich bin auch verheiratet; ja, ja. Zwei Kinder habe ich. Mädchen: entzückende Kinder. Oh, ich bin sehr glücklich verheiratet. Ich möchte wirklich nicht, daß meine Frau erführe . . . nicht wahr? Aber Sie dürfen mir das nicht übernehmen. Sehen Sie: ich kann mit meinen Nichten hier sitzen. Aber sonst: ich stehe zu sehr in der Öffentlichkeit. Nicht wahr, Sie verstehen mich?“

„Ja, Onkel Albert!“, sagen die Mädchen. Sie wollen treue, mitfühlende Augen machen, müssen aber doch lachen.

Pause, die ein Lächeln von beiden Seiten zu überbrücken versucht. Onkel Albert fühlt zwingend die Pflicht, etwas zu sagen. Er greift das erste, was ihm von seinen Geschäftsreisen her bekannt ist.

„Kennst ihr den Witz mit der Schwiegermutter? Nein!“

Onkel Albert blättert hastig im Notizbuch, Blätter fallen heraus, ein Blatt liest er, steckt es zenknicke in die Hosentasche, endlich hat er seine Stichworte gefunden.

„Schwiegermutter, Urne, Glatteis. Wie war das nun gleich? Wartet mal. Ach so!“

Also: Fritz will ich ihn nennen. Eines Tages ging Fritz und sein Freund seine Schwiegermutter beerdigen. Als sie auf dem Wege zum Friedhof waren, da . . . Wartet mal . . . Halt! Natürlich, es war ja keine richtige Beerdigung.

Der Fritz hatte nämlich seine Schwiegermutter verbrannt lassen. Dann bekommt man ja später die Urne mit der Asche geschickt, nicht wahr? Diese Urne sollte nun beigesetzt werden. Also ging er mit seinem Freunde nach dem Friedhof und hatte die Urne im Arm; ja. Wartet mal: Schwiegermutter, Urne, Glatteis. Ach so!

Also: das vergaß ich eben. Es war Winter. Das ist wichtig. Aber es regnete. Das hat man ja auch im Winter. Also, jetzt hab' ich's!

Warum lacht ihr? Ach, ihr kennt den Witz schon? Wirklich nicht?

Also: es regnete vom Himmel hoch. Fritz ging mit seinem Freunde, die Urne im Arm, nach dem Friedhof, um die Schwiegermutter beizusetzen. Und als es so daherging . . . Ja, wie war das doch? Es ist schon so lange her, seit ich den Witz gehört habe. Langweile ich euch? Und ihr kennt den Witz auch wirklich nicht? Oh, ich bringe ihn noch zusammen. Ach so!

Das habe ich ja vergessen. Die beiden hatten vorher getrunken. Jetzt waren sie betrunken. Als sie so daherschwankten, im Regen, die Urne im Arm, da wurde es plötzlich Glatteis. Das kann ja vorkommen, nicht wahr? Ja. Das war nun sehr böse für die beiden. Sie waren betrunken und hatten auch die Urne im Arm. Sie kamen auch beneidlich ins Rutschen.

Wartet mal! . . . Jetzt muß es aber kommen. Glatteis, Glatteis? Kinder, lacht doch bitte nicht so laut. Am Ende komme ich noch ganz draus. Also: das ist doch die Höhe. Ich weiß nicht weiter!“

Onkel Albert rast seinen Gedankenverbindungen nach. Sein Denken wird polyphon. Ein Gedanke sagt ihm: Jetzt hast du verspielt. Jetzt bist du der alte Trottel, der an Gehirnschwindel leidet. Jetzt hast du verspielt und wenn du noch zehn Eisbecher bezahlst.

Er spricht weiter, nur um zu sprechen: „Ich muß doch meine Frau mal fragen, was es mit dem Glatteis auf sich hat.“

Hallo! Ein Gedanke, ein Gedanke! Onkel Albert klopfte ans Glas. Der Kellner erscheint.

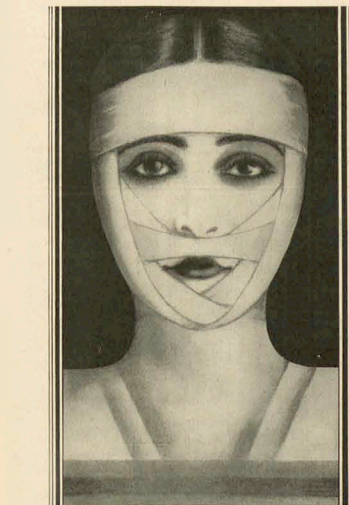
„Sagen Sie mal, wenn ich einen Witz notiere mit den Stichworten Schwiegermutter, Urne, Glatteis: wie lautet die Pointe?“

„Ich denke: Es hilft nichts mehr. Jetzt muß die Asche gestreut werden.“

„Bravo! Ausgezeichnet. Trinken Sie ein Glas auf meine Rechnung.“

Onkel Albert lacht schallend. Er lacht befreiend. Nun? Ist er nicht ein Herrenmensch, ein Meister des Lebens? Jawoll!

Die beiden Mädchen vergessen vor lauter Überraschung mitzulauchen. Onkel Albert schwimmt sichtlich. Diese eine Herrengeste hat ihm sein Selbstvertrauen wiedergegeben. Köhn, der neuen Welt nicht achtend, sagt er zu seinen Damen: „Kennst ihr das mit den Handschuhen?“



Solche
Quälerei
ist
überflüssig

wenn Sie sich der kleinen Mühe unterziehen, Gesicht und Hände täglich zwei Minuten mit Creme Mouson zu pflegen.

Meiden Sie zweifelhafte Hautpflege-Methoden, die in der Regel viel kosten und nichts nützen.



Creme Mouson ist das Hautpflegemittel der Kulturwelt.

Sie ist einfach und bequem anzuwenden und von nie versagender Wirksamkeit.

Creme Mouson-Seife bildet die beste Ergänzung der Creme Mouson-Hautpflege.

CREME MOUSON

Die einzige deutsche Literaturzeitung

die wöchentlich erscheint und
nur 30 Pfennig kostet, ist

„Die Literarische Welt“

Eigene Korrespondenten in allen größeren Städten
Deutschlands und des Auslandes sorgen dafür, daß
Sie die aktuellsten Nachrichten über alle geistigen
Vorgänge der Welt erhalten.

Wir wollen Ihnen

jede Woche in Form einer Tageszeitung

mit vielen Zeichnungen und Fotografien, mit Zeit-
und Buchkritiken, mit Referaten über Theater, Film
und Kunst, einen Leitfaden durch das komplizierte
geistige Leben aller Nationen geben.

Die besten Schriftsteller des In- und Auslandes
zählen zu unseren Mitarbeitern.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Druck-
sache an uns ein.

Sie erhalten zur Orientierung kostenlos
Probenummern

Bitte Ausschneiden

Literarische Welt
Verlagsges. m. b. H.

Berlin W 35
Potsdamer Str. 123b

Ich bitte, mir kostenlos Probenummern der „Literarischen Welt“
zu übersenden.

Name

Ort

Straße

BILDERLEXIKON DER EROTIK

Ein Standardwerk in 3 prächt. Halblederbänden à M 60,-
20.000 erot. Themen, 10.000 Bilder, 500 farbige und Kunst-
belegte Pl. Kulturgeschichte (soeben erschienen). II. Sexual-
wissenschaft, III. Literatur und Kunst.

Altmacht Weib. Erotische Typologie der Frau in 6 Bdn.
Erschienen: I. Das Oppige Weib, II. Das grausame Weib,
III. Das Häßliche Weib. Reich illust. je M 25,-
Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe.

Reich illust. M 22,-
Sittengeschichte des Intimités. Reich illust. M 25,-
Frach. geg. Voreinsd. Postschek Leipzig 94.985. Preis-geg. 30 Pf.
EOS VERLAG WIEN 18, STERNWARTSTR. 18a

Drei sensationelle Neuerscheinungen!

1. Kniffe und Tricks zum Geldverdienen.
2. Was man von modernen Schwindeln wissen muß.
3. Kniffe und Tricks im Rechtsleben.

Bücher aus der Praxis für die Praxis!
Verlangen Sie sofort III-strierte Prospekte
kostenlos
Sonnen-Verlag, Berlin-Tempelhof S.

Bücher sind Freunde!

Zärtlichkeit und Strenge

In ihren psychologisch außerordentlich interessanten Zusam-
hängen behandelt die soeben erschienene „Sittengeschichte der
Liebkosung und Strafe“, Zärtlichkeit, Wort und -deute,
Kuß, Haussucht, Erotik in der Strafe, Sexualideale und
ihre Abwandlung, Geieler oder geliebte Leinwand! / Lech-
konferenz / 200 tolle mehrfarbige Bilder / 300
Seiten / Preis v. M. 22,-, auch sehr schön

bestelle beim
Fachverlag
Stuttgarter, Falken-
str. 11
Sittengeschichte der Lieb-
kösung u. Strafe, M. 22,-
und Pierre, Postschek, Stuttg.
gerät 14.475, Wien D 114 827, RM. 25,-
haben heute ab - sind nicht an den
-Rest in Monaten, v. RM. 2.75 ab nicht.
Men.-Enten.-Eigentumsrecht b. Vorkaufszug.
Name und Vorname: _____
Beruf bzw. Stand: _____
Ort und Datum: _____
Stichzahl Adresse: _____
Alter: _____ Erfüll.-Ort Stuttgart. Bitte recht deutl.

nur 2.75 Mk.

Lieferung unter Nachn. od. Vor-
zahlung durch den ersten Betre-
FACHVERLAG
STUTTGART, FALKENSTR. 11
Falkenstr. 11

Anekdoten von Roda Roda

Dorothy Thompson versteht ziemlich gut film-
deutsch — das Wort „Chuzpe“ war ihr dennoch
neu.

„Es bedeutet soviel wie Frechheit“, erklärte der
Manager.

„Nein,“ unterbrach Puffi Huszar, „es bedeutet
etwas, was sich nur durch ein Beispiel erläutern
läßt: in Preußig ein junger Mann hatte Vater und
Mutter erschlagen und bat dann die Richter um
Schonung — als Doppelwaise. Das war Chuzpe.“

Bert Brecht fragte Egon Friedel: „Was halten Sie
von meinem neuen Stück?“

Friedel: „Zweifelloch ein gutes, ein vollständiges
Abbild des Lebens: gleichgeschlechtliche Liebe
— Ödipuskomplex mit Inzest — alles ist da. Eins,
lieber Brecht — verzeihen Sie meine Aufdringlich-
keit — hat mir dennoch gefehlt: ein Atom Sochmick.“

Willy Seidel erhielt den Literaturpreis der Stadt München

Kürzlich erschienen:

Larven

Eine Novelle mit 22 Zeichnungen
von Alfred Kubin

Geh. 5 M, in Lein. mit Pressung in echt Gold geb.
5 M, Vorzugsausgabe, von Willy Seidel und Alfred
Kubin eigenhändig signiert, die zehn Vollbilder mit
der Hand koloriert, von Rich. Högn mit der Hand
in Ganzstoff geb. 80 M

Es ist Seidel gelungen, in einer untergründig-lebendigen, enorm
gestaltenden Weise Komik und Grauen, Zartheit einer Liebe
und feibriges Verlangen, Angst, Glück, Dummheit des Alltags zu
einem tollen Wirbel zu vereinen. Die Novelle ist einzigartig
geprägt: im Aufbau, im Wort, im Tempo, in der Steigerung, in
ihren hinreißenden Inhalt. Die Kubinschen Paraphrasen zu
diesem dunkel, süß und schaurig lösenden Stück sind von ge-
wohnter Meisterschaft. (Hannoverscher Kurier)

Früher erschienen:

Der neue Daniel

Ein Buch von deutscher Not

Roman / Aufl. 5000 / Geh. 5 M, in Lein. geb. 7 M

Es ist einer der wenigen Romane, der rückhaltlos alles an
Schlingen, Tücken, Quälereien enthält, was einer deutschen
Empfindung im gesegneten U. S. A. widerfahren kann.

(Hans Leip)

Schattenpuppen

Ein Roman aus Java

Aufl. 5000 / Geh. 4,50 M, in Lein. geb. 7 M

Glut und Buntheit seiner Sprache sowie Eindringlichkeit und
feinste Nuancierung seiner Psychologie lassen diesen Roman
wichtig neben den Werken Kiplings und Daudheneys bestehen.

(Ld. Welt, Berlin)

Albert Langen, München



Das Buch, von dem man nicht spricht!

entfesselt die Trägheit von dem großen Dilettantenfest der Romane-
genieße von

Redaktionsrat Dr. Heinz Braun:

Am Justizmord vorbei - Der Fall Kölling-Haas

Dargestellt nach Originalakten und Spezialberichten mit einem Bericht
von Stefan J. (München) 2. Teil: Die Rolle der Staatsanwaltschaft 200
Bilder, farbige Buchausstattung, 272 Seiten, kartoniert Mark 3,00.

Spannender als ein Kriminalroman (Teil I)

Ich habe Buch, über dem Sie öfters für Überraschung haben müssen auch
die ich habe interviewt und so. Zuhilfenahme der Polizei bei
Über Suchenhang oder durch mich Beitrag

Buchhandlung W. Pfannkuch u. Co., Maaßburg

Sobald erschienen:

Wie sie dazu kamen

35 Lebensfragmente bündelierter Mädchen nach Untersuchungen
in badischen Bördellen von Elga Kern
Mit Titelbild von Professor Hans Gerson
192 Seiten / Preis fest broschiert M. 4,50
in Leinen M 5,-

Verlag von Ernst Reinhardt, München
Schellingstraße.

Simpli-Bücher

1. Band:

Das Geschäft

2. Band:

Völlerei

Kartoniert je Mk. 1.—

3. Band:

Berliner Bilder

Von KARL ARNOLD

Kartoniert Mk. 2.—

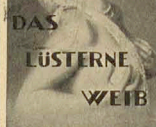
„Nirgendwo verbindet sich so starker satirischer
Geist mit einer kongenialen karikatüristischen Form
wie hier. Eine einzigartig große Kunst und zugleich
die heiterste Lebensauffassung genießt der Leser
und Betrachter der Simpli-Bücher.“

SIMPLICISSIMUS-VERLAG MÜNCHEN 13

Das lusterne Weib

Sexualpsychologie der be-
gehrenden, schmutzen A-
unbefriedigten Frau von
Dr. Erik Hoyer

Ganzleinen M. 25.—



Das Weib enthält über
300 seitens hochinter-
essante Illustrationen,
Photographien und far-
bige Tafeln.

Auf Wunsch liefern wir diese bestsellerartige Buch
bei M 10.— Anzahlung auch gegen Monatsraten von M 5.—
ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird postdebitorenbücher
zugewonnen.

DAFNIS-VERLAG, Abt. 21 E, LEIPZIG C 1
Strich 93

Bestell-Schein

Ich bestelle hiermit bei dem DAFNIS-VERLAG, Abt. 21 E, Leipzig C 1,
Strich 93, das Werk „Das lusterne Weib“ zum Preise von M 25.—
Betrag folgt gleichzeitig — liegt hier bei — auf nachgezogenen werden
gegen Monatsraten von M 5.— bei Anzahlung von M 10.— (Nicht-
genügendes bitte streichen). Erfüllungsort Leipzig. Eigentumsverhältnis
bis zur vollständigen Bezahlung.

Name u. Alter: _____
Ort: _____
Straße: _____



„Hübsch hamma dich zambüggelt, Sire — im Isartal!“ — „Frage ist, was die Berliner Filmkritik dazu sagt!“

Lieber Simplissimus!

Mein Freund S. ist ein großer Anhänger von Gelegenheitskäufen; für künstlerische Veranstaltungen dagegen ist er wenig begeistert. Vorgestern fragte ich ihn, ob er „Lulu“ von Wedekind schon gesehen habe und erwähnte dabei, daß zwei Stücke in eines zusammengezogen seien, und daß daher bei dem billigsten Platz von einer

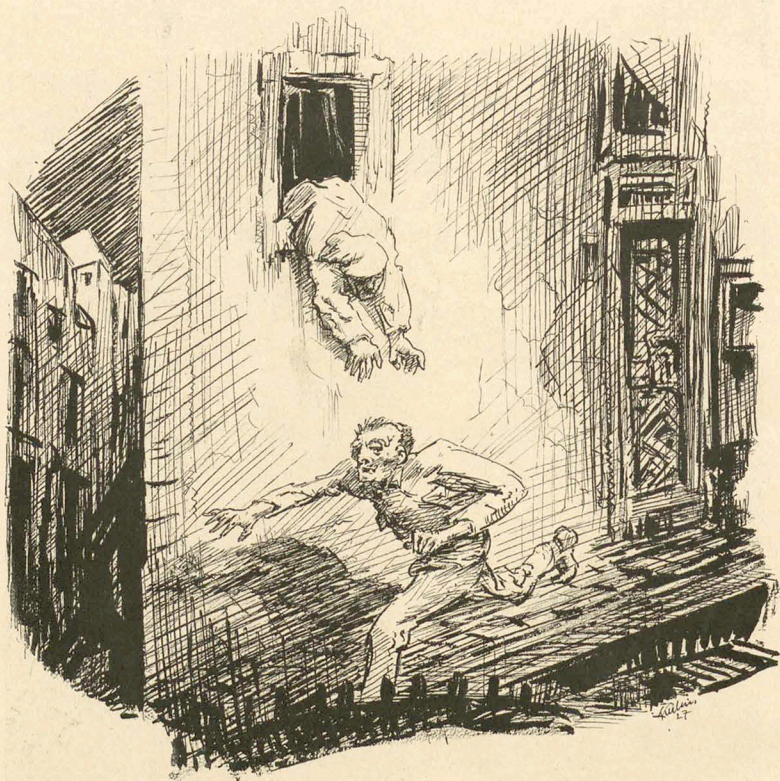
Mark ein Stück auf fünfzig Pfennig komme. — Gestern Abend war Freund S. seit vier Jahren zum erstenmal wieder im Theater.

In der westfälischen Industriestadt H. ist ein erwerbstüchtiger Porträtmaler mit einem offenen Laden etabliert, in dem er die jeweils jüngsten Erzeugnisse seiner

Porträtierkunst ausstellt. Die dörflichen Großstädter stehn davor und zählen an den Knöpfen ab, ob sie sich malen lassen sollen oder nicht. Kürzlich wurde ihr Zweifel durch folgendes Plakat im Schaufenster gelöst: „Infolge genauer Kenntnis der plastischen Anatomie des Menschen bin ich in der Lage, bei den Figurenbildern für eine absolute Ähnlichkeit zu garantieren.“

Der Einbruch

(A. Kubin)



Wichtige Neuerung

Wildest du einer Behörde eine Eingabe unterbreiten, laß um Gottes willen deine Gefühle nicht mehr über Folioformat gleiten.

Denn nämlich dieses Format ist jetzt außer Kraft und bei sämtlichen vorgesetzten Behörden abgeschafft. Zu den dormalen allerselts eingeführten Registaturen gelangt man nur noch auf des Din-Formats A4 geheiligten

Spuren,
das heißt, der Sportplatz der petitionierenden Feder umgreift jetzt 210:297 Millimeter.

Du zweifelst und glaubst's nicht und lächelst wohl gar? Erkundige dich, bitte, bei dem Herrn Reichssparkommissar. Du kannst ihn bei dieser Gelegenheit auch gleich fragen, ob so gestaltete Eingaben den Keim der Erfüllung in sich tragen ...

Nun — jedenfalls lassen sie sich einwandfrei registrieren.

Den voraussichtlichen Refüs darfst du gern in Folio quittieren.

Ratatoxk

Vom Tage

Amtsblatt der Stadt Berlin vom 6. Januar. Überschrift: Katzenplage.

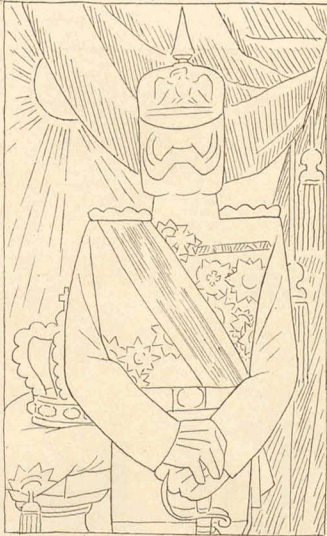
„Der städtischen Kommission für Naturdenkmalpflege sind von zahlreichen Seiten Klagen zugegangen über die Gefährdung der Singvögel in den öffentlichen Anlagen durch die Überhandnahme wilder Katzen. Die Katze ist, um verschiedene irrige Ansichten richtig zu stellen, ein Tier, das aus Ober-Ägypten stammt und im Mittelalter bei uns eingeführt ist. Es ist also ein fremdes Tier, dessen unbeaufsichtigte Vermehrung Störungen und schwere Schädigungen in der heimischen Natur hervorrufen kann.“

So wird nach berühmten Mustern der landfremden Katze das Heimatrecht bestritten. Armes Katerl!

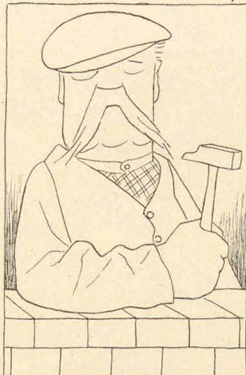
Die „Landwirtschaftliche Wochenschrift“ in Halle schreibt unterm 30. Dezember 1928 aus dem Kreis Wittenberg:
„Die Viehpreise sind einigermaßen stabiler geworden, aber sie decken noch lange nicht die Unkosten. Darum erhoffen wir für das neue Jahr einen deutschen Mussolini, der mal gründlich auslegt, denn unser ganzer Apparat bedarf einer gründlichen Reformation.“

Wenn mal wieder einer in Wittenberg zu reformieren beginnt, etwa ein Mussolini, damit die Viehpreise in die Höhe gehen, dann endlich ist Luther überholt.

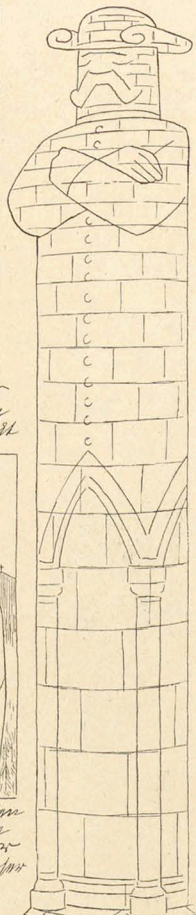
Findenburg im Auftrag der Postämter



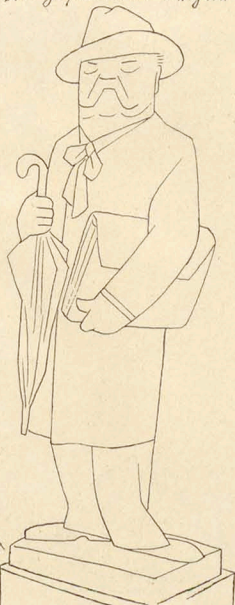
Ein Sarkofagunale - Kamin
von Hofmalern Carl von Sissler



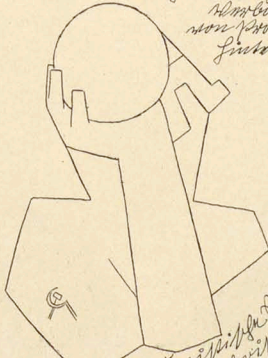
Ein ein Gedankschaff - Kamin
von einem Handwerker
der einen Bergbau



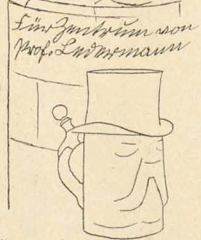
Ein Solange der Kamin
Nur die eine
von Prof. Dr.
Lindemann



Ein die Amokkralische - Kamin
von Bildhauer Carl von Sissler



Ein Rommische - Kamin
von Alex. Albrecht



Ein Kamin von
Prof. Lindemann

Ein gelliche Kamin
nirgendwo von
Alex. Albrecht

Entgleis

(Zeichnung von E. Thöny)



!„Eine solchene Sau — der red't von Relativitätstheorie!“